

# Paibacher Zeitung.



Nr. 86.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 17. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 31. März 1875

betreffend die Organisation der Richterbehörden.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes habe Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Richterämter, welchen nach Artikel XI der Maß- und Gewichtsordnung vom 23. Juli 1871 (R. G. B. vom Jahre 1872, VI. Stück, Nr. 16) die Richterung und Stempelung der im öffentlichen Verkehre angewendeten Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge obliegt, sind Staatsanstalten.

Dieselben werden in der Regel am Sitze einer landesfürstlichen Behörde aufgestellt. Für einzelne Zweige des Richtergeschäftes, insbesondere die Fiskalrichter, können, nach Maßgabe des Bedürfnisses, auch an anderen Orten Richterstellen errichtet werden.

§ 2. Jedes Richteramt besteht in der Regel aus zwei Mitgliedern: einem Vorsteher, welchem die allgemeine Leitung der Geschäfte zusteht, und einem Richtermeister.

Das Amt des Vorstehers wird bei den am Sitze der Richterinspectoren (§ 3) befindlichen Richterämtern unmittelbar durch den Richterinspector versehen; an anderen Orten ist dasselbe gegen Remuneration einem landesfürstlichen Beamten als Nebenamt, und wo ein solcher nicht zur Verfügung steht, einer anderen Vertrauensperson zu übertragen.

Die Richtermeister werden, mit Ausnahme der an dem Sitze der Richterinspectoren befindlichen Richterämter, in der Regel mit Dienstvertrag bestellt; sie haben während ihrer Amtsführung den Charakter öffentlicher Functionäre und unterliegen den für dieselben zu erlassenden Dienstvorschriften.

Zu Richtermeistern können nur solche Personen beauftragt werden, deren technische Befähigung von dem vorbestimmten Richterinspector nach vorausgegangener Prüfung anerkannt und bescheinigt ist.

Im Falle des Bedürfnisses kann das technische Personal vermehrt und ein Rechnungsführer beigegeben werden.

§ 3. Die Aufsicht über den Geschäftsbetrieb der Richterämter wird durch die politische Behörde und durch die Richterinspectoren ausgeübt.

Die Richterinspectoren sind Staatsbeamte, unterstehen dem Landeschef, beziehungsweise dem Handelsminister, und werden in der Regel je einer für ein Land ernannt. Kleinere Länder können mit einander oder mit einem größeren zu einem Inspectionsbezirke vereinigt werden.

Die Richterinspectoren sind befugt, in technischen Angelegenheiten an die Richterämter ihres Bezirkes Weisungen zu erlassen.

§ 4. Solche Zweige des Richtergeschäftes, welche eine besondere Sachkunde und Geschicklichkeit erfordern, können ausschließlich einzelnen Richterämtern vorbehalten werden.

§ 5. Die Kosten der Errichtung und Erhaltung der Richterämter trägt der Staat, welcher dagegen auch die bei denselben eingehenden Gebühren bezieht.

§ 6. Die Geschäftsführung der Richterämter und die Dienstpflichten der Richterinspectoren sowie deren Verhältnis zu den Behörden und zur Normalaichungscommission werden durch besondere Vollzugsvorschriften geregelt.

§ 7. Die gegenwärtig bestehenden Gemeinde-Richterämter haben die Richtergeschäfte innerhalb der ihnen zustehenden Befugnis bis zum 31. Dezember 1875 nach den bisher gültigen Vorschriften fortzuführen.

Mit diesem Termine erlischt der Geschäftsbetrieb der Gemeinde-Richterämter und wird die Richterung ausschließlich von den an deren Stelle tretenden Staats-Richterämtern versehen.

§ 8. Die nach der Gemeindegesetzgebung den Gemeinden zustehende polizeiliche Aufsicht über Maß und Gewicht wird durch dieses Gesetz nicht berührt.

§ 9. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Handelsminister, der Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Wien, am 31. März 1875.

Franz Josef m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Bretis m. p.

Chlumetzky m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Kaiserreise.

Ueber die politische Bedeutung der Kaiserreise mit Rücksicht auf die allgemeine Situation läßt sich die „Montags-Revue“ in folgendem Artikel vernahmen:

„Die feierliche Stimmung der abgelaufenen Woche hat die erste politische Erörterung keineswegs ganz ausgeschlossen. Die politische Interpretation der Kaiserreise, die Discussion des deutsch-belgischen Notenwechsels berührten europäische Fragen von Belang und Gewicht und lenkten den Blick auf die großen Probleme der internationalen Lage. Konnte doch angesichts einer Thatsache, die von der öffentlichen Meinung aller europäischen Staaten in hervorragendem Sinne als eine Bürgschaft des Friedens begrüßt worden war, die Gefahr neuer Friedensstörungen in den Vordergrund gerückt, die Bedrohung der allgemeinen Friedensinteressen als eine nahestehende bezeichnet werden! Ja, je durchgreifendere Bedeutung man dem Ereignisse zuerkannte, desto weniger schien es

das Sensationsbedürfnis zu stillen, sondern dasselbe vielmehr erst anzuregen und zu steigern.

Wir unsererseits glauben nicht, darauf hinweisen zu müssen, in welchem geringem Grade die mehr oder weniger gewagten Conjecturen, die an den Besuch des Kaisers in Venedig geknüpft wurden, der wirklichen Lage der Dinge entsprechen haben. Daß es sich bei diesem Besuche freilich nicht wohl um eine bloße Courtoisie handeln konnte, lag auf der Hand. Denn wenn die Souveräne zweier Staaten, die sich in jahrelangem Gegenseitigen gegenüberstanden, den schweren Streit ihrer Völker mehr als einmal auf dem Schlachtfelde entschieden haben, in warmer Freundschaft und herzlicher Verständigung sich die Hände reichen, wenn die Begegnung dieser Monarchen von ihren Völkern als ein Fest des Friedens und unwandelbarer Versöhnung dankbaren und freudigen Herzens gefeiert wird, so ist das unzweifelhaft eine politische Thatsache, die mit den leeren Formen abgezwungener Höflichkeit nichts gemein hat.

In dieser Richtung wird das Ereignis schwerlich überschätzt werden können. In Italien ist der österreichisch-ungarischen Monarchie eine wahrhaft und treu verbundene Macht erwachsen, und wenn dies Ergebnis auf die Initiative des Kaisers auf seinen hochherzigen Entschluß zurückgeführt wird, der eigenen Empfindung jedes Opfer aufzuerlegen, um die Sache selbst in ihre Rechte einzusetzen, so hat man damit nur der Wahrheit die Ehre gegeben.

Alein offenbar konnte diese neue Thatsache der Annäherung an Italien und der Begründung eines festen Freundschaftsverhältnisses mit der Regierung Victor Emanuels nur innerhalb des politischen Systems erfolgen, welches für die Monarchie das herrschende geworden ist. Das Bündnis der drei Kaiserreiche, die kräftige Bethätigung der politischen Bedeutung, welche die Verständigung der drei Mächte für die politische Gruppierung Europa's behauptet, mußten nothwendig auch bei diesem Anlasse in zwangloser und ungelünstelter Weise hervortreten.

Daß Italien, welches seiner nationalen Einigung schwere und noch immer nicht völlig ausgeglichene Opfer gebracht, so sehr als irgend eine europäische Macht an dem Gedanken und den Tendenzen des allgemeinen Friedens interessiert und auf die Pflege der Friedensinteressen angewiesen ist, bedarf nicht erst ausführlicher Begründung. Der Natur der Sache nach mußte es sich angezogen fühlen durch eine politische Verbindung, welche keine anderen Zwecke kennt, als die der Friedenserhaltung und des Friedensschutzes und welche das Schwergewicht ihres Bestandes eben in der Verallgemeinerung dieser Tendenzen und der conservativen Auffassung der politischen Fragen Europa's legt.

## Feuilleton.

### Bigeuner-Ellen.

Novelle von A. Baumann.

(Fortsetzung.)

Ein frischer Ostwind war aufgekommen und streifte das Meer, daß es leise zitterte. Auch die letzten Bewohner des Fischerdorfes waren zur Ruhe gegangen. Die Fischertochter im Kahn schien erst jetzt zu bemerken, daß es spät war, schon Mitternacht vorüber. Mit raschen Ruderschlägen erreichte sie bald das Ufer. Sie besetzte sorgfältig den Kahn an einem Holzpfahl und eilte mit leichten, hastigen Schritten in eine der Hütten, die dicht aneinander gedrängt, längs dem Strande standen.

Die Hausthür stand weit geöffnet, wie sie eintrat, so daß das Mondlicht voll hineinsiel und mit seinem hellen Schein den größten Theil der weiten, dunklen Kammern erleuchtete. Auf dem großen, steinernen Herd glimmten noch einzelne Kohlen in der Asche, obgleich schon Stunden vergangen waren, seitdem man das Abendessen darauf bereitet hatte. Vor dem Heerd, auf einer hölzernen Bank, mitten im hellen Mondenschein, des Mädchens Vater, aus einer kurzen Kalkseife rauchend. Er blickte auf, wie sie eintrat und für einen Augenblick mit ihrer Gestalt den Raum verdunkelte.

„Nun, kommst du endlich, Ellen!“ rief er ihr in änderndem Tone zu. „Wohl wieder auf dem Meer umhergerudert und das bis über Mitternacht hinaus. Das sind schlechte Gewohnheiten, die du von deiner Mutter geerbt. Kannst du denn gar nicht werden wie wir andern Menschen, tags arbeiten und nachts ruhen?“

Ellen neigte traurig den Kopf.

„Ich glaubte dich längst schlafend, Vater,“ sagte sie leise.

„Nein, ich wollte mein Kind erwarten und es warnen vor diesem sonderbaren Treiben, es taugt nicht für ein armes Mädchen, das eines Tages seinem Mann helfen muß, fürs tägliche Brot zu arbeiten. Dies Träumen und Sinnen kannst du den vornehmen, reichen Damen überlassen, die haben Zeit dazu und denen verdenkt es auch niemand. Dir aber gibt es üble Nachrede. — Komm, setz dich zu mir,“ fuhr er sanfter fort. „Ich habe besonders mit dir zu reden.“

Ellen setzte sich still auf den Boden neben dem Vater und legte die Hände gefaltet über die Knie. Der Vater sah einen Augenblick schweigend, mit milderem Ausdruck in das Gesicht seines Kindes, das ihm zugewandt.

„Der blonde Anders hat um dich gefreit,“ sagte er dann plötzlich rasch, „und ich habe ihm deine Hand zugesagt. Du wirst mir gehorsam sein, es ist dein Glück, wenn du es thust. Er ist brav und hat sein gutes Brot. Den dunklen Anders mußt du vergessen, er wird nicht wiederkehren, er ist falsch wie das Meer, seine Heimat, der Vater war es auch.“

Ellen hatte ihm still zugehört, wie er sprach. Doch bei den letzten Worten sprang sie heftig empor.

„Vater, ich kann nicht von ihm lassen, mein Herzblut gehört ihm. Ich vertraue ihm. O, glaube mir, er kommt bald zurück und dann sind wir alle glücklich.“

Sie war ihm nahegetreten, wie er auch aufgestanden, und erfaßte seine Hände, ihm bittend ins Gesicht schauend. Er stieß sie zornig von sich.

„Du bist ein unverständiges Mädchen. Weißt du

denn nicht, daß du dich glücklich schätzen mußt, wenn ein Mann aus diesem Lande dich begehrt, hier, wo sie über deine braune Farbe spotten und deine Herkunft verachten? Und du willst das Anerbieten eines braven Mannes ausschlagen, eines Burschen willen, der schon seit Jahren auf dem Meer umhertreibt, ohne ein Wort oder einen Gruß von sich hören zu lassen und wohl niemals in seine arme Heimat zurückkehren wird! Danke deinem Schöpfer, daß ein ehrlicher Mann an dir Gefallen findet, dann vergißt du vielleicht jene hochtrabenden Gedanken, die du dir auf deinen einsamen Wasserfahrten zusammenträumst.“

Ellens ganzer Frauenstolz bäumte sich auf bei diesen Worten. Sie sah mit flammenden Augen und wogender Brust zum Vater auf. Doch dann ballte sie krampfhaft die Hände vor der Brust, als wolle sie alle die aufwallenden Gefühle darin zurückdrängen und ging schweigend, mit hastigen Schritten in die Thür der Hütte. Sie sah hinaus auf das ruhige, leise bebende Meer, unverwandt, während ihr Herz heftig klopfte und ihr Blut glühend in allen Adern pochte. Der Anblick des Meeres, das so feierlich, so erhaben, so unnahbar in seiner Ruhe vor ihr lag, schien ihre Gefühle zu besänftigen. Ihre dunklen, brennenden Augen, noch eben von Zorn glühend, nahmen einen so weichen, trauernden Ausdruck an, daß das zürnende Vaterherz gewiß von ihrem milden Strahl besänftigt worden wäre, wenn es davon getroffen. Doch der Fischer sah nicht auf sein Kind. Er maß mit heftigen Schritten den Raum seiner Hütte.

„Noch einmal höre auf mich,“ sagte er dann, vor Ellen stehende. „Laß mich mein gegebenes Wort erfüllen. Ich bitte dich. Dein alter Vater bittet dich, stolzes, trotziges Kind! Kannst du noch auf deinem Willen bestehen?“

Wir können uns nicht schmeicheln, in die politischen Auseinandersetzungen eingeweiht zu sein, welche Graf Andrassy in Venedig mit den leitenden Staatsmännern des neuen Italien gepflogen hat. Allein das wissen wir, daß die Auseinandersetzung unmöglich von Principien sich entfernt haben kann, welche zur unverrückbaren Basis der österreichischen Politik geworden sind. Das durch die Zusammenkunft von Berlin, Wien und Petersburg geschaffene System hat durch den lebendigen Anschluß Italiens eine neue Bereicherung erfahren. Darin liegt, kurz gesagt, Bedeutung und Erfolg der mit so lebhafter Zustimmung begrüßten Kaiserreise. Daß sie in ihren moralischen Nachwirkungen nur dazu beitragen kann, die Pflege der materiellen Fragen, die zwischen uns und dem benachbarten Staate schweben, zu fördern, ist hoffentlich keine allzu optimistische Voraussetzung.

Aus dem Gedanken des Friedens hervorgegangen, kann diese Monarchenbegegnung wohl nur in Thatsachen des Friedens ihren Ausdruck finden. In diesem Sinne aber kommt zweifelsohne auch Europa wiederum zugute, was speciell im Interesse Oesterreich-Ungarns und Italiens unternommen worden ist; denn darf auf irgend einem Gebiete die Solidarität der europäischen Interessen behauptet werden, so ist es auf dem der friedlichen Entwicklung der materiellen und civilisatorischen Interessen, welche die wirksamste Bürgschaft darbieten für die Erkenntnis der wahren Aufgaben der Staaten und Völker und für den Schutz der bestehenden Rechtsordnung. Im Dienste dieser Solidarität stehen in letzter Linie auch die speciellen Bemühungen der Politik des wiener Cabinetes und die sachlichen Konsequenzen dieser Politik werden sich ebenso zwanglos ergeben als die moralischen Konsequenzen, die sich heute schon in der fast ungetheilten Anerkennung der europäischen Mächte gefunden hat."

## Telegraphische Landtagsberichte

vom 14. April.

**Galizien.** Zawadowski interpelliert den Statthalter, ob die Regierung in Ausführung des vorjährigen Landtagsbeschlusses irgend welche Schritte zur Normierung des Zinsfußes bei Darleihen gethan habe. — Die Regierungsvorlage betreffend die Gerichtscompetenz in Servitutenangelegenheiten sowie der Antrag Jendrzejewski's auf Regulierung der Erbschaftsteuer wurden der Rechtscommission, die Landesausschuß-Vorlage über die Regelung der Naphtha-Industrie der Verwaltungscommission zugewiesen. — In den Ausschuß zur Berathung des Antrages auf Vermehrung der Städtewahlbezirke wurde nur ein Gegner des Antrages gewählt.

**Mähren.** Der olmüzer Erzbischof Landgraf Fürstenberg, welcher durch die beiden vorhergegangenen Sessionen trotz des Eintrittes der Nationalen und der Clericalen dem Landtage fern geblieben war, erschien heute zum erstenmale in der Sitzung. Der Landeshauptmann beantwortet die Interpellation Proskowetz betreffend die March-Regulierung dahin, daß der Landesausschuß einvernehmlich mit dem niederösterreichischen Landesausschuße der Regierung gegen Ende des vorigen Jahres wegen der notwendigen Voreinleitungen und der festzustellenden Principien die Anordnung einer commissionellen Berathung beim betreffenden Ministerium unter Beiziehung von Vertretern beider Landesausschüsse nahegelegt habe. Erst auf Grund des Ergebnisses dieser Zusammenkunft wird der Landesausschuß in die Lage kommen, die Frage wegen der Aufbringung der Kosten

"Vater, ich liebe den blonden Anders nicht, ich kann ihn nicht heiraten," sagte sie in leisem, aber festem Ton, obgleich ihr Herz zitterte beim Gedanken an des Vaters Zorn. "Vater, ich wollte lieber für dich sterben, als so handeln," fuhr sie dringend, fast flehend fort, wie sie sah, daß seine Stirn sich in tiefe Falten zog und er drohend die Hand erhob. "Verlange von mir, daß ich arbeite, Tag und Nacht, daß ich mein täglich Brot verdiene. Ja, ich will selbst dienen, ich, ein freies Fischermädchen, will mich dem Willen meiner Herrschaft fügen, möchte er auch noch so hart, noch so rücksichtslos und knechtisch sein, doch verlange nicht von mir, daß ich das Bild eines Mannes im Herzen trage und mich dem andern zum Weibe gebe."

"Also du, vornehme Dame, willst nach deiner Liebe heiraten?" fragte der Vater höhrend, mit vor Zorn bebender Stimme. "Du glaubst wohl, weil du im Mondenschein träumst, tief in die Nächte hinein, daß du dann auch das Recht hast, wie eine reiche, feine Dame auf deine Liebe und dein Herz zu pochen? Was weiß ein ehrliches Fischermädchen viel von solcher Liebe? Ist da ein braver, guter Mann, der sie zum Weibe begehrt, da folgt sie ihm ohne Zaudern und hilft ihm treu und fleißig arbeiten und fühlt sich glücklich in der Erfüllung ihrer Pflichten. Aber geh, du bist von einem andern Volk. Du gehörst nicht zu uns. Du hast auch nicht einen Tropfen von meinem Blut geerbt, du, der einer unserer bravsten Fischer nicht gut genug ist! Geh und warte auf deinen Seejunker, warte auf ihn bis dein Körper weß geworden und dein Haar ergraut. Dann wirst du vielleicht einsehen, daß du zu lange gewartet, doch dann ist es zu spät."

(Fortsetzung folgt.)

in Erwägung zu nehmen. Dermalen könne man nicht bestimmen, wann die Verhandlungen zu Resultaten führen werden, welche die Grundlage für die Vorlagen und die Anträge an den Landtag bilden können. Hierauf erfolgen Zuweisungen mehrerer Landesausschußvorlagen an die betreffenden Fachausschüsse.

**Oberösterreich.** Der Statthalter legt eine Regierungsvorlage betreffend die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes vor. — Zailberger und Genossen interpellieren, ob der Regierung der deroute Zustand der sogenannten Eisenstraße von Steyer bis Eisenerz bekannt sei. Der Gesetzentwurf über die Einrichtung der Gebäude in Linz zur Ansammlung und Abfuhr von Abfallstoffen wurde in zweiter Lesung angenommen und der Bericht des Landesausschusses über die Ackerbauschule einem Ausschusse überwiesen.

## Zum belgisch-deutschen Conflict.

(Schluß.)

"Jetzt, wo der öffentliche Geist vollkommen ruhig ist, müßten repressive Maßregeln umso mehr das Staunen des Landes erregen, als eine große Anzahl öffentlicher Blätter (gegenüber den ultramontanen Journalen) die Maßregeln und die Politik der deutschen Regierung vertheidigt.

"Die Adresse an den Bischof von Paderborn hat im Lande seinen Widerhall gefunden. Ein Gesetzentwurf bestimmt, ähnliche Privatkundgebungen zu verhüten, hätte durchaus keine Aussicht auf Erfolg und man würde in der That in der Gesetzgebung anderer Länder vergebens nach einer klaren und bestimmten Definition suchen, welche einen solchen Vorgang nach Privaten verpönt.

Was Duchesne anbelangt, werden die Gerichte neuerdings die Untersuchung über Momente aufnehmen, welche bisher mehr oder weniger dunkel geblieben waren und gleichviel, ob das Gericht die Strafhandlung angezeigt findet oder nicht, wird die Regierung es als ihre Pflicht betrachten, alles, was die Untersuchung interessanter ergibt, der deutschen Gesandtschaft mitzutheilen.

Die belgische Gesetzgebung steht, was den Versuch oder die Mitschuld eines Verbrechens oder Vergehens betrifft, im Einklange mit den modernen Gesetzgebungen, mit den Fortschritten der Wissenschaft, mit den Grundsätzen des natürlichen Rechtes (raison naturelle), mit den Sitten unserer Zeit. Der Versuch ist nur dann strafbar, wenn er sich durch äußere Handlungen kundgibt, welche den Beginn der Ausführung des Verbrechens bilden. Der einfache Gedanke allein steht außerhalb des Strafgesetzes. Der Unterzeichnete kennt kein Gesetz, das heutzutage in irgend welchem Lande wirksam wäre, demgemäß das, was Duchesne-Poncelet gethan, als Verbrechen oder Vergehen qualifiziert werden könnte.

Indessen, wenn die Mehrzahl der europäischen Nationen oder doch einige derselben ihre Strafgesetze in dem Sinne ändern wollten, daß die durch Wort oder Schrift kundgegebene Absicht einen Genossen zu einem Verbrechen oder Vergehen zu finden, selbst in dem Falle strafbar ist, wenn diese Absicht, weit entfernt freundlich aufgenommen worden zu sein, mit Entrüstung zurückgewiesen worden ist, (wie dies bekanntlich vonseiten des Erzbischofs von Paris geschehen ist, als Duchesne ihm den Antrag stellte A. d. R.) — dann wird Belgien allerdings dieses ernste Problem des Strafrechtes zu prüfen haben und wahrscheinlich einer Bewegung folgen, zu welcher es sich jedoch nicht berufen sieht, die Initiative zu ergreifen."

Die Note spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß es ihr gelungen sein werde, die deutsche Regierung aufzuklären, sie von den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft, welche Belgien erfüllen, zu überzeugen und als erneuerter Beweis zu dienen, welcher hohen Werth Belgien darauf legt, ja legen muß, die guten Beziehungen zu Deutschland zu erhalten.

So weit der Inhalt der Note. In Deutschland scheint man übrigens abzuwiegeln, wenigstens läßt dies die folgende Äußerung der heute eingetroffenen "Köln. Ztg." vermuthen. Das Blatt schreibt nämlich unter anderem:

Es könnte sehr wohl sein, daß Belgien in seiner ablehnenden Haltung durch die Ermunterung eines Nachbarn bestärkt worden ist, dessen geschickter Minister des Auswärtigen sich gewiß keine Gelegenheit entgehen läßt, wo er mit möglichst wenig Aufsehen deutsche Interessen zu durchkreuzen vermag. In entfernteren Staaten hat man vermuthlich minder thätigen Antheil an dem Vorgange genommen; doch dürfte auch an der Renna und an der Donau, noch mehr aber an der Themse der Eindruck nicht gerade ein angenehmer gewesen sein. Allerdings hat man schon oft die Wahrnehmung gemacht, daß es ausländischen Beobachtern schwer fällt, sich in die Lage der deutschen Regierung hineinzufinden — gleich dem ruhigen Zuschauer, den der Dichter vom Gestade aus gleichmüthig das mit den Wogen kämpfende Schiff betrachten läßt —; und wer nicht mit dem Ultramontanismus zu ringen hat, kann leicht dazu kommen, daß er die Symptome dieses Kampfes, wenn ein anderer ihn führt, gering ansieht und keiner energischen Behandlung werth erachtet. Manchmal aber mag auch in der That die richtige Abwägung von Zweck und Mittel ihre Schwierigkeiten haben. Was insbesondere den vorliegenden Fall betrifft, so hat derselbe, etwa abgesehen von der gerichtlichen Untersuchung gegen Duchesne,

seinen Abschluß hoffentlich erreicht und wird somit, nachdem er eben erst auch in den Zeitungen das Licht der Welt erblickt, als todt und begraben gelten dürfen."

## Politische Uebersicht.

Vaibach, 16. April.

Die kirchenpolitische Commission des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Berathung des Gesetzentwurfes über die freie Religionsübung beendet.

Das preußische Herrenhaus nahm die Ablehnung einiger Amendements des „Sperrgesetz“ verändert mit 91 gegen 29 Stimmen an.

Die „Opinione“ spricht sich über die Reise der deutschen Kronprinzen nach Italien folgendermaßen aus: „Authentische Nachrichten aus Berlin stellen uns, die unexacten Gerüchte zu berichtigen, welche diesertage in verschiedenen Blättern bezüglich der Verzögerung der Reise des deutschen Kaisers und inbetreff der Reise des Kronprinzen in Umlauf waren. In wechselseitigen Mittheilungen, sowohl unmittelbar zwischen den beiden Souveränen als auch zwischen den beiden Regierungen, drückte der Kaiser fort und fort den Wunsch aus, in eigener Person nach Italien zu kommen, und den ihm in Berlin erstatteten Besuch zu erwidern, wurde auch das Ende des Monats April vorläufig zur Ausführung dieses Planes festgesetzt. Aber in Augenblicke, da die zu diesem Behufe nothwendigen Anordnungen gegeben werden sollten, wurde eine Berathung der Aerzte abgehalten, welche der Meinung war, daß die Gesundheit des Kaisers noch nicht satzhaft festgestellt sei, und die von einer langen Reise unzertrennlichen Beschwerden und Unannehmlichkeiten zu befürchten und die Schluskur in Wiesbaden anempfohlen. Man regte sich in Berlin der Gedanke, der Kaiser solle die Kronprinzen delegieren, ihn officiell bei dem König zu vertreten und an seiner Statt den Besuch zu erwidern. Da aber der Kaiser auf die Hoffnung, in eigener Person unseren König diesen Beweis von Freundschaft zu geben, nicht verzichten wollte, so wurde diesem Gedanken keine Folge gegeben und der Kaiser ließ dem König wiederholt sein Bedauern über die nothwendige Verzögerung seiner Reise ausdrücken, zugleich die Zuversicht betonend, daß seine Gesundheitsverhältnisse in einer ihm doch gestatten werden, nach Italien zu kommen. Inzwischen unternehmen der Kronprinz und seine Gemalin einen Vergnügungsausflug nach Oberitalien, sie solchen schon seit längerem im Sinne hatten."

Das „Journal de Paris“ kündigt folgende Änderungen im französischen diplomatischen Cabinet an: Marquis d'Harcourt, gegenwärtig in Wien, zum Botschafter in London, Marquis de Vogüe, gegenwärtig in Constantinopel, zum Botschafter in Wien, und Baron Baude zum Botschafter in Constantinopel. — Im französischen Ministercabinet ist auch die auswärtige Lage zur Sprache gekommen, doch habe man, wie der „Moniteur“ meldet, dieselbe durchaus nicht gefahrdrohend gefunden. Als eine Folge dieser günstigen Auffassung kann die Thatsache genannt werden, daß der Minister des Aeußern, Duc Decazes, nach dem Gironde-Departement abgereist ist.

Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht ein fürstliches Decret, durch welches die Deputierten wählen angeordnet werden. Die indirecten Wahlen des vierten Wahlcollegiums finden am 4. und 5. Mai, die directen Wahlen der drei anderen Wahlcollegien vom 7. bis 12. Mai statt. Am 14. und 15. Mai wählen die Wahlmänner des vierten Wahlcollegiums ihre Deputierten.

Am nächsten Sonntag wird in Constantinopel eine allgemeine Versammlung der armenischen Katholiken stattfinden, um einen Ausgleich der bestehenden Differenzen herbeizuführen.

## Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Se. Majestät der Kaiser unternahm am 14. d. bei wüthendem Borasturme und empfindlicher Kälte einen Ausflug auf der Poststraße nach Bentovac, woselbst Allerhöchstderselbe um 7 Uhr früh eintraf. Die mit Steinschloßgewehren bewaffnete, zusammengeströmte Volksmenge, Morlakten in ihrer prächtig aussehenden, effectvollen Nationaltracht, welchen sich eine Abtheilung der die Straßenpolizei besorgenden Ronbaren in malerischem rothen Costüme mit Turbans beigesellt hatte, empfingen den Kaiser mit Zivio-Rufen. Se. Majestät inspicierte zwei Landwehrcompagnien, im nationalen Costüme mit rothen Mützen, die Offiziere nach Art der Gendarmerie adjustiert, und gab Allerhöchstderselber Zufriedenheit Ausdruck.

Sodann nahm Se. Majestät im Gebäude des Bezirksgerichtes die Huldigung zahlreicher Deputationen und der Honoratioren aus der Umgebung entgegen, inspicierte die Landwehrkaserne, geruhte zahlreiche Bittgesuche anzunehmen und besuchte die Kirche und Schule überall mit stürmischem Jubel begrüßt.

Gegen 9 Uhr erfolgte die Weiterreise auf der Communalstraße nach dem an der Meeresküste gelegenen Carin. Hier angekommen, beschäftigte der Kaiser das Franziskaner-Kloster, ein weites, einzelstehendes Haus,

von vorangereisten Einwohnern von Zara und Rovigrad begrüßt.

Die anfähigen Bürger, welche Auster- und Schwammfischerei betreiben, trugen Sr. Majestät Austern an, welche sie im Tauchergestüm vor dem Kaiser frisch aus dem Meeresgrunde heraufholten.

Der Kaiser nahm in einer Morlakenhütte ein Feldfrücht, bestehend aus Austern, Bouillon und Macaroni, und fuhr hierauf gegen Mittag auf der schönen Poststraße nach Obrovazzo, woselbst der Kaiser von einer ungeheuren bewaffneten Volksmenge unter stürmischen Ziviorufen und Schüssen empfangen wurde.

An dem Eingange der Stadt war ein Triumphbogen aus Laubwerk errichtet. Der Kaiser nahm die Huldigungen der Geistlichkeit, der Behörden und der Honoratioren entgegen, besichtigte die Kirchen und die Schule, geruhte unterwegs zahlreiche Bittschriften anzunehmen und trat sodann unter enthusiastischen Zurufen der Menge wieder die Rückfahrt an.

In Smilic, wo die Bespannung gewechselt wurde, ließ sich der Kaiser die Honoratioren vorstellen.

Am 5 Uhr nachmittags ist Sr. Majestät wieder glücklich und wohlbehalten in der Hauptstadt eingetroffen; zahlreiche Bewohner von Zara waren Sr. Majestät entgegengefahren und begrüßten Allerhöchstdenselben mit enthusiastischen Zivios.

### Versicherungswesen.

Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen der „Anker,“ hielt am 12. April ihre 16. ordentliche Generalversammlung. Zufolge des vorgelegten Rechenschaftsberichtes für 1874 wurden trotz der Ungunst, von welcher das Jahr 1874 unter den Nachwehen der wirtschaftlichen Krisis zu leiden hatte 4726 Versicherungsanträge mit 9,969,392 fl. Kapital eingereicht. Davon wurden 3926 Anträge mit 8,214,076 fl. realisiert. Der Versicherungsstand belief sich zu Ende 1874 nach Abzug der erloschenen Verträge auf 93,395 Verträge mit 109,315,215 fl. fr. versichertem und gezeichnetem Kapital und 69,672 fl. 71 kr. Rente. Die wechselseitigen Ueberlebensassociationen umfaßten 53,397 Verträge mit 51,348,664 fl. 20 kr. gezeichnetem Kapital und einem Vermögensstande von 17,411,691 fl. 40 kr. Die Einnahmen von Prämien und Verwaltungsgebühren betragen 1,218,417 fl. 41 kr., wovon 258,050 fl. 89 kr. auf die Kategorie der Versicherungen auf den Todesfall mit Antheil am Gewinn entfielen. Dazu gerechnet die Associationseinnahmen mit 1,459,730 fl. 60 kr., so ergibt sich eine Jahreseinnahme an Prämien und Einlagen von 2,678,206 fl. Die Prämienreserve für die Versicherungen auf den Todesfall wuchs sofort auf 3,349,855 fl. 79 kr. an. Die Gewährleistung für die Versicherten des „Anker“ belief sich Ende 1874 auf 24,697,106 fl. 87 kr., und zwar setzte sich dieselbe wie folgt zusammen: Assuranzfond 5,518,933 fl. 11 kr., Vermögen der Ueberlebens-Associationen 17,411,691 fl. 40 kr., Actienkapital mit Gewinnreserve 1,766,482 fl. 36 kr.

Das Sterblichkeitsverhältnis des J. 1874 kann als günstig bezeichnet werden; denn werden auch die rechnungsmäßigen Sterbefälle um ein geringes überschritten, so blieb doch der zur Auszahlung gelangte Gesamtbetrag unter dem Normale, wobei sich die Wahrnehmung neuerdings bestätigte, daß die Sterblichkeit unter den mit höheren Summen Versicherten im Verhältnisse eine geringere sei. Ausbezahlt wurde für 291 Sterbefälle (darunter 244 männliche, 47 weibliche Personen) eine gesammte Versicherungssumme von 582,734 fl. 18 kr. oder netto nach Abzug von 48,160 fl. Rückversicherungen der Betrag von 534,574 fl. 18 kr. Für Gegengewährungen gelangten an die Zeichner infolge von 196 Sterbefällen 91,936 fl. 90 kr. zur Rückzahlung. Die Provisionen bezifferten sich mit 143,116 fl. 15 kr. und wurden wie in den letzten Jahren vollständig abgeschrieben, so daß die Bilanz weder mit Provisions- noch anderen, den künftigen Betrieb in Anspruch nehmenden Spesen belastet ist. Bei den Immobilien zeigt sich eine stetige Zunahme des Ertrages. Die Effectenbelegung, die zur Mobilität einer bestimmten Kapitalsumme erforderlich ist, beschränkte sich auf Vorschüsse gegen Bedeckung selbst im Betrage von 754,911 fl. weist gemäß einer beigegebenen Specification durchgehends pupillarisches Werthpapier auf. Außerdem gibt der Bericht Mittheilung von der erfreulichen Thatsache, daß in der Kategorie der Versicherungen mit Gewinnantheil aus dem Jahre 1869 eine Dividende von 22 Prozent der eingezahlten Prämien sich ergab, welche nun zur Vertheilung gelangt.

Schließlich wurden die Actionäre in Kenntnis gesetzt, daß die Lebensversicherungsgesellschaft „Der Bund,“ welcher bei ganz geordneten Verhältnissen sein Geschäft aufstellte, die sämtlichen aufrechten Versicherungen unter Zustimmung seiner Versicherten vom 1. Jänner d. J., ab an den „Anker“ übertrug, worin unzweifelhaft der Beweis des großen Vertrauens liegt, daß man in letztere Anstalt setzt. Nachdem der Gewinn- und Verlustconto mit einem Gewinnsaldo von 80,954 fl. 59 kr. abschließt stellte der Verwaltungsrath den Antrag 1831 fl. 26 kr. auf neue Rechnung vorzutragen und 79,123 fl. 33 kr. zur Vertheilung zu bringen. Demnach kommt die Gesammtdividende für das Jahr 1874, die sich pr. Actie mit 114 fl. beziffert, einer Verzinsung von 19 Prozent des einbezahlten Actienkapitales gleich. Der Revisions-

bericht constatirte die vollständige Uebereinstimmung der Bilanz mit den Büchern der Gesellschaft und drückte die volle Befriedigung mit der Gebahrung aus. Auf Grund dessen wurden die Anträge des Verwaltungsrathes einstimmig gutgeheißen und wurde demselben das Absolutorium ertheilt.

(Se. Majestät Kaiser Ferdinand) wird am nächsten Montag sein 82. Geburtsfest feiern. Aus diesem Anlasse findet am Vorabende des Festtages in Prag eine Serenade, ausgeführt von sämtlichen Musikkapellen der dort garnisonirenden Infanterie-Regimenter statt.

(Leichenverbrennung.) Die Friedhof-Commission des wiener Gemeinderathes hat über Antrag des Gemeinderathes Dr. Schlager in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Dr. Pichl und Genossen beschlossen: an die Regierung eine Eingabe zu richten, um Abänderung der Verordnungen, welche der Einführung der facultativen Leichenverbrennung im Wege stehen, namentlich der Verordnung vom 9. Oktober 1873 und um Normirung der Bestimmungen, unter denen die facultative Leichenverbrennung stattfinden kann.

(National-ökonomischer Congress.) Der „Agrarier Btg.“ wird aus Fiume gemeldet, daß einige dortige Herren die Einberufung eines national-ökonomischen Congresses beschlossen haben. Zu diesem Zwecke wird am 25. d. M. eine Versammlung abgehalten werden, in welcher folgende Vorlagen zur Berathung gelangen werden: 1. Bestimmung des Sitzes des Congresses; 2. Bestimmung der Gegenstände, welche am Congress verhandelt werden sollen; 3. Berathung sonstiger zufälliger Anträge; endlich 4. Wahl eines Ausschusses behufs Einberufung des Congresses.

(Meteore.) In der Ortschaft Jodany in Ungarn sind am 31. v. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags mehrere Meteorsteine in der Größe einer Nuß gefallen. Den Aussagen von Augenzeugen zufolge war der Horizont ganz klar und nur im Norden desselben ein weißes Wölckchen sichtbar. Dem Fall der Meteorsteine gingen ein lauter Knall, wie von einem Kanonenschusse, und mehrere kleinere Detonationen voraus, worauf schließlich die Steine mit einem Geräusch niederfielen, wie es ein Eisenbahnzug hervorbringt.

(Verkehr.) Das der Adelerlinie in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Schiller“, Capitän Thomas, trat am 1. April seine zweite diesjährige Reise mit 412 Passagieren — worunter 10 in der Cajüte — Post und Ladung von Hamburg via Cherbourg nach Newyork an. — Das Dampfschiff „Kloppod“, Capitän Fischer, von der Adelerlinie, welches am 13. d. M. von hier und am 16. d. M. von Cherbourg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 17 Stunden am 27. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

## Locales.

### Schulspartassen.

Im „P. Lloyd“ erhebt ein Schulmann seine Stimme für die Errichtung von Schulspartassen.

Die Betrachtungen und Expectationen dieses Schulmannes verdienen auch in unseren Lehr- und Schulkreisen, im Schoße der Gemeinden und Familien volle Beachtung. Der bezügliche Artikel lautet:

„In unserer Zeit wird zwar die Macht der Schule und der Schulung häufig überschätzt; allein wenn auch die Schule nicht sämtliche Gebrechen des Charakters zu heilen vermag, so viel steht fest, daß man den Kampf gegen eingebürgerte Laster der Bevölkerung in der Schule beginnen muß, indem man hier den Grund zu neuen Tugenden legt. Diese Aufgabe der Schule wird in neuester Zeit nicht mehr einseitig durch Unterricht gelöst, sondern neben demselben fällt auch der praktischen Unterweisung immer mehr und mehr Raum zu. Heute begnügt sich der Lehrer nicht mehr mit Admonitionen gegen das Laster des Müßiggangs; er errichtet eine Schulwerkstätte und sorgt dafür, daß die Kinder mit Liebe und Freude nach Arbeit streben; er beschäftigt sie im Schulgarten und legt somit den Grund zur Arbeitsliebe und Thätigkeit, welche, einmal zur Gewohnheit geworden, im Verein mit der Schulspartasse jedes Laster im Keime ersticht.“

Aber Schulwerkstätte und Schulgarten sind Mittel zur Charakterbildung, deren allgemeinem Einführen noch manche Schwierigkeiten hinderlich im Wege stehen; die erstere kann nur dort gedeihen, wo der Lehrer selbst mit den Einrichtungen und der Leitung derselben wohlvertraut ist, was heute noch zu den Seltenheiten gehört, und die Anlage eines Schulgartens ist sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande mit materiellen Opfern verbunden, welche nur eine allmätige Einführung desselben in Aussicht stellen.

Kein Mittel der Charakterbildung ist so leicht einzuführen, als die Schulspartasse. Vonseite des Lehrers ist hierzu keine besondere Vorbereitung, nur der gute Wille nöthig und die ganze Institution erheischt nicht das geringste Opfer. Allerdings kann die Schulspartasse selbst das nicht bezwecken, wozu sie im Bunde mit der Schulwerkstätte und dem Schulgarten in hohem Maße fähig ist, allein sie selbst hat eine so hohe erziehlische Bedeutung, daß deren Einführung nicht genügend anempfohlen werden kann.

Ist es Leichtsinns, ist es Unbesonnenheit der Eltern, eine Thatsache ist es, daß die schulbesuchenden Kinder in der Regel Geld erhalten. Dieses Geld macht dem Lehrer viele Sorgen; denn hierin liegt der Keim zu manchem

Laster, an dessen Bekämpfung die Schule später mit viel Mühe und wenig Erfolg arbeitet. Vor allem neigt sich das Kind zur Raschheit, welche mit den Jahren wächst, andere Formen annimmt und schließlich einen Grad erreicht, wo die geringen Spenden der Eltern nicht mehr ausreichen; da treten zuweilen Laster auf, welche den Charakter des Zöglings — wenn sie nicht zur Zeit entdeckt und geheilt werden können — gänzlich inficieren und zu einem der Gesellschaft schädlichen Menschen machen. Uns sind manche Beispiele bekannt, wo Kinder wohlhabender Eltern, nachdem das regelmäßig erhaltene Geld zur Befriedigung ihrer Begierden nicht mehr ausreichte, zuerst auf Betrug fielen, indem sie unter mancherlei Vorwänden ihren Eltern Geld entlockten, das vernascht wurde; dann aber blieben sie auf dem Wege des Lasters nicht stehen, sondern sie versiegten sich bis zum Diebstahl; Bücher und Schulrequisiten ihrer Genossen wurden entwendet und verkauft. Derlei Fälle stehen leider in der Lehrerpraxis keineswegs vereinzelt da, darum muß die Schule mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine erkannte Quelle des Lasters zu verschütten trachten und dahin wirken, daß die Zöglinge schon in der Schule an Sparsamkeit gewöhnt werden.

Dieser Zweck wird durch die Schulspartassen ohne erhebliche Mühe vollständig erreicht. Der Lehrer hat tausendfach Gelegenheit, den Kindern den Werth und die Bedeutung der Sparsamkeit vorzuführen; er fordert sie auf, in der That zu beweisen, daß sie seine Lehren beherzigen, indem sie ihre Kreuzer nicht ihm, sondern durch seine Vermittlung in der That einer Sparkasse anvertrauen, wo ihr Geld, auf ihren Namen eingetragen, verzinstlich angelegt ist. Die Eltern aber — auch wenn sie selbst weniger sparsam sind, der Werth dieser Tugend ist ihnen jedenfalls bekannt — erblicken mit Freude den Keim zur Sparsamkeit ihres Kindes, fördern die Entwicklung desselben und — es gibt Beispiele genug — werden zuletzt selbst sparsam.

Dies sind Erfolge der Schulspartassen! Allerdings gibt es auch Gefahren dabei, welche den Pädagogen wohl bekannt sind; sehr häufig wird in manchem Gemüthe Neid erweckt, bei anderen steigert sich die Sparsamkeit zum Exceß, zur Habsucht u. s. w. Aber eben aus diesem Grunde liegt die Schulspartasse in der Hand des Lehrers, dessen Pflicht ist, nicht nur zur Sparsamkeit zu ermuntern, sondern auch darüber zu wachen, daß die Auswüchse, die sich gelegentlich auch zu Lastern steigern können, nicht festen Fuß fassen können; mit einem Worte, der Sparkasse bedient sich der Lehrer als eines erziehlischen Mittels und keinesfalls als Zweckes.

Dies an dieser Stelle zu bemerken, erachteten wir für unsere Pflicht, da wir von Befürchtungen hörten, die Kinder werden — bei eventueller Einführung der Schulspartassen — ihren Eltern eine neue Steuer auferlegen, um ja recht sparsam zu erscheinen. Solche Befürchtungen entbehren thatsächlich jeden Grund. Darum hoffen wir mit Zuversicht, daß die Idee der Schulspartasse ihrer Verwirklichung entgegensteht. Es wäre Aufgabe ihrer Regierung, die Angelegenheit der Schulspartassen den Schulgemeinden auf das wärmste zu empfehlen und durch ein entsprechendes Organisations-Statut die Einführung derselben zu erleichtern.“

(Krainer Landtag.) Tagesordnung für die dritte Sitzung am 19. April 10 Uhr vormittags: 1. Lesung des Protokolls der 2. Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidenten. 3. Bericht des Landesauschusses über die Wahl eines Landtagsabgeordneten des Landgemeinden-Wahlbezirkes Adelsberg-Senofsch-Feistritz-Planina-Laas. 4. Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die Umwandlung der in den gegenwärtig bestehenden Landesgesetzen vorkommenden Maß- und Gewichtsmasse in metrisches Maß und Gewicht. 5. Bericht des Landesauschusses wegen Erwirkung eines Nachtragscredits aus dem Landesfonde pro 1874 anlässlich der Aenderung der Regie- und Speiservergütung im hiesigen Civilspitale. 6. Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag der Slaper Obst- und Weinbauerschule für das Jahr 1876. 7. Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabschluss der Slaper Obst- und Weinbauerschule für das Jahr 1874. 8. Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag des Landeskulturfondes für das Jahr 1876. 9. Bericht des Landesauschusses, betreffend den Bau einer neuen Irrenanstalt. 10. Bericht des Finanzauschusses über die Voranschläge des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfondes für das Jahr 1876. 11. Bericht des Landesauschusses wegen Pensionserhöhung für den gewesenen Volksschullehrer Joh. Pus. 12. Wahl des Schulauschusses von 7 Mitgliedern.

(Som Thierschutzvereine.) Der Ausschuss der Thierschutzvereinsfiliale Krain hielt am 15. d. eine Ausschuss-Sitzung ab. Der Filialvorstand Franz Müller theilte die schriftlichen Geschäftseinkläufe mit, darunter eine Zuschrift des l. l. Bezirksschulinspectors Herrn Michael Kusler aus Krainburg, welcher die fremdbliche Erklärung abgab, im Interesse des Thierschutzvereins thätig zu wirken und für die Filiale Krain Mitglieder anwerben zu wollen. Vonseite der Filialvorführung wurden auch die übrigen im Lande Krain fungirenden Herren l. l. Bezirksschulinspectoren eingeladen, dem Beispiele des Herrn Kusler im Interesse des humanen Zweckes folgen zu wollen. Von der Filialdelegation in Stein wurden für den Monat April l. J. mehrere neue Vereinsbeiträge in Aussicht gestellt. Der Filialvereinsauschuss faßte den Beschluß, jene Vereinsmitglieder, welche den Jahresbeitrag pro 1875 bisher noch nicht einbezahlt haben, zur Einzahlung persönlich bestimmen zu wollen. Ueber Antrag des Ausschussmitgliedes Herrn Ferdinand Plauß wird in der Er-

wägung, als der Transport der Käber und namentlich Ziegen aus den Ortschaften der Wochein zu Märkte ein martervoller sein soll, die l. l. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf ersucht werden, Thierquälereien im dortigen Bezirke möglichst und kräftig entgegenzuwirken. Ueber Antrag der Ausschussmitglieder Ferdinand Plauy und Johann Müller wird an die Herren Albert Kapus Ritter v. Püschelstein, Gutsbesitzer in Steinbühl, Valentin Sturm, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Poltsch, Apotheker und Realitätenbesitzer Fabiani in Laß, und Franz Legat, Realitätenbesitzer in Lees, vonseite der Filialvereinsvorsteherung das Ersuchen gerichtet werden, dem Thierquälereien als Mitglieder beitreten, für Abstellung des Thierquälereien im dortigen Bezirke Sorge tragen und für Vereinsbeiträge in ihren Kreisen kräftig wirken zu wollen. Die Beitrittserklärungen werden vom Filialvereinsvorstande Franz Müller (Fürstehof 206) bereitwilligst aufgenommen.

(Die laibacher Sparkasse und der Realcredit.) Die Summe der zugunsten der laibacher Sparkasse auf Realitäten sichergestellten Forderungen erreichte mit Ende 1874 die Höhe von 5.432,785 fl. 65 kr. Für die beteiligten Kreise dürfte es nicht uninteressant sein, zu wissen, auf welche Weise sich diese Summe nach der Höhe der dargelegenen einzelnen Kapitalien vertheilt. Um dem zu entsprechen, bringen wir nachstehend die Repartition der Darlehenskapitalien, welche wir einer von der Sparkasse zu Regierungszwecken gelieferten statistischen Tabelle entnehmen. Im ganzen waren Ende 1874 2498 Realitäten belastet, davon 1007 mit Darlehen bis 300 fl., 839 von 300 fl. bis 1000 fl., 387 von 1000 fl. bis 5000 fl., 157 von 5000 fl. bis 10,000 fl., 69 von 10,000 fl. bis 20,000 fl., 22 von 20,000 fl. bis 30,000 fl., 6 von 30,000 fl. bis 40,000 fl., 4 von 40,000 fl. bis 50,000 fl., 1 von 50,000 fl., 3 von 60,000 fl. bis 70,000 fl., 1 von 70,000 fl., 1 von 100,000 fl., 1 mit Darlehen von 200,000 fl. Aus dieser Darstellung erhellt auch, daß die Wohlthat des Realcredits insbesondere dem kleinen Grundbesitze zuteil wird.

(Kunstwerkstellung.) Die drei im gestrigen Blatte beschriebenen Kunstwerke des hiesigen Galanterie-Buchbinders Herrn Karl Eisert werden vom Montag den 19. d. an in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr in dessen Wohnung, Grabischavorstadt, triester Straße Haus-Nr. 53, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Für die Besichtigung wolte eine Gebühr von 20 kr. erlegt werden. Die Hälfte der eingegangenen Gebühren wird dem hiesigen Feuerwehrfonde gewidmet.

(Die Sängergesellschaft Steidler) besuchte gestern im Glasalon der Casinorestauration durch Ausföhrung eines neuen Programmes eine ansehnliche Zahl von Gästen. Frau Fery Steidler trat durch erheiternde Couplets in den Vordergrund. Gestern hielt sich die Damenwelt ferne; die bisher zur Aufföhrung gelangten komischen Scenen und Gesänge gaben zu solcher Abstinenz durchaus keine Veranlassung. Die Productionen werden durch eine Woche fortgesetzt.

(Die slovenische Bühne) bringt morgen zum Vortheile des Herrn Stöckl, Kapellmeister des dramatischen Vereines, das Lustspiel mit Gesang „der Tambour in Pnecbla“ zur Aufföhrung. Vor Beginn dieses Lustspieles wird der Chor des dramatischen Vereines Maschels „Kdo je mar,“ die Musikkapelle ein Potpourri, aus Nationalliedern bestehend, und eine vom Benifizianten komponierte Ouverture vortragen.

(Schlachtproben.) Unter Leitung des hierstädtischen Vieh- und Fleischbeschauers Herrn Skala werden am Montag, den 19. d. nachmittags um 2 Uhr in dem hiesigen Schlachthause in der untern Polana Viehschlachtungen nach drei Methoden — mit der Kente, mit dem Genickstich und mit der Leytaufschen Wastle — vorgenommen werden. Es wäre wünschenswert, wenn als Zeugen dieses Actes nicht nur einheimische, sondern auch fremde Fleischhauer vom Lande sich einfinden möchten. Wir werden nicht säumen, das Resultat dieser Schlachtungen mitzutheilen.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Citalnica in Stein arrangiert morgen eine Abendunterhaltung, bei welcher unter anderem auch ein einactiges Lustspiel in Scene geht. Hierauf folgt ein Tanzkränzchen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wurde in das Verkaufsgewölbe der Krämerin Maria Jereb in Horjul, Bezirk Oberlaibach, eingebrochen und sind aus demselben Specerei- und Schwaren, ferner Kleidungsstücke, Goldsachen, Silber-, Papier- und Kupfergeld gestohlen worden. Der Gesamtschaden beträgt 109 fl. 15 kr. Dieses Diebstahles wurde eine kroatische Zigeunerbande, die sich tags zuvor in Horjul und

Umgebung herumtrieb, beschuldigt. Einige Bauern verfolgten die Zigeuner, nahmen sie in Niederdorf bei Willighgraz fest und lieferten die des Diebstahles dringend verdächtigen Individuen an das hiesige l. l. Landesgericht ein.

(Schadenfeuer.) Am 13. d. brannten in St. Michael unter dem Nanos, Bezirk Abelsberg, zwei Wirtschaftshäuser ab. Der Brand wurde angeblich von zwei Weibspersonen wegen verweigerten Lebensunterhaltes gelegt. Diese Weibspersonen wurden bereits durch die l. l. Gendarmerie dem competenten Gerichte übergeben. — Am 15. d. um 11 Uhr vormittags entstand in dem nächst dem Schlosse Leopoldsdorfe, Bezirk Umgebung Laibach, gelegenen und zum Livoltschloffe gehörigen Walde ein Brand, welcher sich über ein Flächenmaß von 1 Joch ausdehnte, um 12 Uhr mittags aber schon gelöscht war.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Am 13. d. fand die Schlußverhandlung gegen den 24jährigen Keuschlersohn Martin Gribar aus St. Johann bei Stein statt. Die Anklage lautete auf Verbrechen des Todtschlages, begangen an Matthäus Mihelcic, Grundbesitzer aus Grib. Die Geschwornen beantworteten beide vorgelegten Fragen mit „Ja.“ Der Angeklagte wurde zu einer siebenjährigen schweren in jedem Monat mit einem Fasttage verschärften Kerkerstrafe verurtheilt.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)

Sebenico, 16. April. Der Kaiser drückte auf die Ansprache des Bürgermeisters seine Freude über die Kundgebungen der Loyalität aus; er hofft eine thätige Mitwirkung der Gemeinde zur weiteren Entfaltung der Stadt, deren Wohl ihm am Herzen liege. Dem Generalvicar gegenüber betonte der Kaiser, seine Fürsorge ist stets dem Klerus der Diöcese Sebenico zugewendet, überzeugt, der Klerus werde sich stets derselben würdig erweisen. Der Kaiser besuchte die Kaserne, Kathedrale, öffentlichen Anstalten und wohnte dem slavischen Volksfeste bei.

Berlin, 16. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Verfassungsänderungsvorlage in erster und zweiter Verathung unter lebhaften Debatten, woran sich Bismarck und der Cultusminister beteiligten. Ersterer rechtfertigte die Vorlage mit der seit dem Concile total geänderten Machtstellung des Papstes. Die Vorlage wurde schließlich mit allen gegen die Centrumsstimmen in der Fassung: „die Verfassungsartikel fünfzehn, sechs-zehn und achtzehn sind aufgehoben,“ genehmigt.

Brüssel, 16. April. Die Interpellationen beantwortend verlas der Minister des Aeußern die bekannte deutsch-belgische Note und kündigte an, daß gestern abends die deutsche Antwortnote auf die belgische Note vom 26. Februar eingegangen ist, daß die Regierung daher ihre Erklärungen einige Zeit verschieben müsse. Das neueste deutsche Actenstück bringe übrigens keine neuen Thatsachen vor, erörtere bloß die weiters infrage kommenden Principien des internationalen Rechtes. Der Minister citiert einen Passus des Actenstückes, die Anschauungen als grundlos erklärend, wornach Deutschland die Freiheit der belgischen Presse anzutasten beabsichtige. Der Minister betont schließlich den aufrichtigen Wunsch der Regierung, die guten Beziehungen zu Deutschland zu erhalten und zu befestigen. Der Interpellant erklärt sich zufriedengestellt und mit der Vertagung der Interpellationsdebatte einverstanden.

Wien, 16. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcurse.) Creditactien 234.—, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 138.75, österreichische Rente in Papier 70.45, Staatsbahn 301.—, Nordbahn 197.—, 20-Frankenstücke 8.89 1/2, ungarische Creditactien 222.—, österreichische Francoanb 52.50, österreichische Angloanb 134.—, Lombarden 144.50, Unionbank 111.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 449.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55.10, Communalanlehen 105.50, Egyptische 172.—. Fest.

**Börsenbericht.** Wien, 15. April. Den eingelangten Depeschen zufolge wurde in Frankfurt ein ungünstiger Verlauf der pariser Börse erwartet. Diese Meinung theilt sich der hiesigen und der berliner Börse mit und ward hier um so wirksamer, da verschiedene bereits eingelangte Kaufordres revolvirt wurden. Man verkehrte somit in den meisten Arbitragepapieren zu weichen Cursen, was, allerdings nur in sehr mäßigem Grade, auch auf Localwerthe zurückwirkte. Nationalbank stiegen bedeutend.

	Gold	Ware
Mai- ) Rente ( . . . . .	70.50	70.60
Februar- ) Rente ( . . . . .	70.50	70.60
Jänner- ) Silberrente ( . . . . .	74.70	74.80
April- ) Silberrente ( . . . . .	74.70	74.80
Lose, 1839 . . . . .	273.—	275.—
„ 1854 . . . . .	105.50	105.75
„ 1860 . . . . .	111.75	112.—
„ 1860 zu 100 fl. . . . .	115.50	116.—
„ 1864 . . . . .	—	—
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	126.—	127.—
Prämienanlehen der Stadt Wien . . . . .	105.50	106.—
Böhmen } Grund- . . . . .	86.50	86.75
Galizien } ent- . . . . .	76.50	77.25
Siebenbürgen } lastung . . . . .	80.—	80.25
Ungarn } . . . . .	99.—	99.50
Donau-Regulierungs-Lose . . . . .	100.—	100.75
Ung. Eisenbahn-Anl. . . . .	88.75	84.—
Ung. Prämien-Anl. . . . .	92.60	92.80
Wiener Communal-Anlehen . . . . .	—	—

	Gold	Ware
Creditanstalt . . . . .	233.50	233.75
Creditanstalt, ungar. . . . .	221.50	222.—
Depositenbank . . . . .	138.—	139.—
Escompteanstalt . . . . .	800.—	805.—
Franco-Bank . . . . .	51.25	51.50
Handelsbank . . . . .	67.—	67.50
Rationalbank . . . . .	958.—	960.—
Deferr. Bankgesellschaft . . . . .	—	—
Unionbank . . . . .	111.50	111.75
Vereinsbank . . . . .	—	—
Verkehrsbank . . . . .	96.75	97.25

  

	Gold	Ware
Alföldb-Bahn . . . . .	130.—	131.—
Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	233.75	234.25
Donau-Dampfschiff- u. Gesellsch. . . . .	452.—	453.—
Elisabeth-Westbahn . . . . .	189.—	190.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke) . . . . .	—	—
Ferdinands-Nordbahn . . . . .	1970.—	1980.—
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	166.50	167.—
Lemb.-Cjern.-Jassy-Bahn . . . . .	145.50	146.—
Lloyd-Gesellsch. . . . .	445.—	448.—

	Gold	Ware
Deferr. Nordwestbahn . . . . .	155.25	155.75
Rudolfs-Bahn . . . . .	143.50	144.—
Staatsbahn . . . . .	301.—	302.—
Südbahn . . . . .	144.—	144.50
Eheiß-Bahn . . . . .	195.50	196.—
Ungarische Nordostbahn . . . . .	121.—	122.—
Ungarische Ostbahn . . . . .	52.—	53.—
Tramway-Gesellsch. . . . .	121.—	122.—

  

	Gold	Ware
Allg. österr. Baugeellschaft . . . . .	16.—	16.25
Wiener Baugeellschaft . . . . .	33.75	34.—

  

	Gold	Ware
Allg. österr. Bodencredit . . . . .	96.—	96.25
do. in 33 Jahren . . . . .	87.—	87.25
Nationalbank ö. W. . . . .	96.80	96.50
Ung. Bodencredit . . . . .	86.80	87.—

  

	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em. . . . .	93.50	94.—
Ferd.-Nordb.-B. . . . .	104.70	104.90
Franz-Joseph-B. . . . .	97.—	97.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. . . . .	101.75	102.—
Deferr. Nordwest-B. . . . .	96.—	96.25

	Gold	Ware
Siebenbürgen . . . . .	140.25	140.50
Staatsbahn . . . . .	111.75	112.—
Südbahn à 3% . . . . .	95.70	95.9
„ 5% . . . . .	221.—	223.—
Südbahn, Bons . . . . .	68.—	68.25
Ung. Ostbahn . . . . .	—	—

  

	Gold	Ware
Credit-L. . . . .	165.75	166.25
Rudolfs-L. . . . .	—	—

  

	Gold	Ware
Augsburg . . . . .	92.20	92.25
Frankfurt . . . . .	53.95	54.—
Hamburg . . . . .	53.95	54.05
London . . . . .	111.25	111.45
Paris . . . . .	44.—	44.05

  

	Gold	Ware
Ducaten . . . . .	5 fl. 24	fr. 5 fl. 25
Napolensdor . . . . .	8 „ 88	„ 8 „ 89
Preuß. Kassenscheine 1 „ 63	„ 1 „ 63 1/2	„
Silber . . . . .	103 „ 40	„ 103 „ 50

### Telegraphischer Wechselkurs vom 16. April.

Papier = Rente 70.45 — Silber = Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Actien 958. — Credit-Actien 234.—. — London 111.35. — Silber 103.55. — R. l. Münz-Ducaten 5.24. — Napoleonsdor 8.89. — 100 Reichsmark 54.40.

### Verstorbene.

Den 8. April. Franz Senobc, Tischler, 66 J., Civilspital, Gehirnschlagfluß. — Albina Proscnc, Marktauffsehers-Kind, 2 J. 8 Tage, Grabischavorstadt Nr. 9, Lungenernphysem. — Josef Luchmann, Sparkassebeamter, 82 J., Polanavorstadt Nr. 74, Erschöpfung der Kräfte.  
Den 9. April. Kaspar Stabe, Schreiber, 45 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.  
Den 10. April. Johann Gulla, l. l. Mappenarchiv-Büchdiener, 61 J., Stadt Nr. 138, Speiseröhrentrefbes. — Maria Gerner, bürgl. Gastgeberstgattin, 44 J., St. Petersvorstadt Nr. 1, Brustwassersucht. — Franz Jenko, l. l. Aufseherkind, 3 1/2 Monate, Grabichvorstadt Nr. 25, Durchfall.  
Den 11. April. Anton Baron Schweiger, 25 J., Civilspital, Wassersucht. — Johann Perko, l. l. Landesgerichtsrath, 72 J., Stadt Nr. 171, Lungenlähmung.  
Den 12. April. Johann Hintsch, Schlossergeselle, 19 J., Civilspital, Convulsionen.  
Den 13. April. Josef Vonbrill, Zwängling, 54 J., Landeszwangsarbeitshaus Nr. 47, Pericarditis. — Maria Wlad-Damenkleidermachers-Gattin, 62 J., Stadt Nr. 17, Lungenlähmung. — Franz Garbeis, l. l. Postofficials-Kind, 3 1/2 J., Raupzinzervorstadt Nr. 56, Wasserlopf.  
Den 14. April. Stefan Supanec, Antschers-Kind 1 1/2 J., St. Petersvorstadt Nr. 22 und Hildegarde Gbß, gew. Tischlermeisters- und Bürgerstochter, 7 1/2 J., Stadt Nr. 257, beide an Nachenbräune. — Jakob Bogrines, Schneider, 57 J., St. Jellberg Nr. 57, Lungenanschwindlucht.  
Den 15. April. Eduard Vormacher, l. l. Finanzwach-Oberaufseher, 30 J., Polanavorstadt Nr. 34 und Maria Senegadner, Zinwohnerin, 37 J., Civilspital, beide an der Lungenanschwindlucht.  
R. l. Garnisonsspital vom 4. bis inclusive 10. April 1875.  
Franz Mosar, Infanterist des l. l. 17. Inf.-Regiments, 17te Compagnie, Rothlauf.

### Angekommene Fremde.

Am 16. April.  
Hotel Stadt Wien. Klinger, Rsm., Frankfurt. — Koller, Rsm., Krainburg. — Koblschel, Pajer, Oblat, Müller, Damast, Papper und Gußmann, Reisende, und Berg, Rsm., Wien. — Wagn Director, Sava. — Klander, Neumarstl. — Neuhaus, Rsm., Renscheid. — Thomann, Rsm., Trief. — Pugel, Reis., Rsm., ten. — v. Langer, Gutsbesitzer, Poganitz. — Gertscher, l. l. Landesgerichtspräsident, und Dr. Gertscher, l. l. Gerichtsadjunct.  
Hotel Glesant. Krauß, Wien. — Smolnitar, Gissi. — Kolesar, Geschäftsman, Auersberg. — Kratuper, Fabrikant, Graz. — Donatel, Sissef. — Koch, Krainburg. — Dr. Fiori sammt Familie, Trief.  
Bairischer Hof. J. Pristauz und L. Pristauz, Bruck a. M. — Gullitsch, Sessana. — Marschel, Trief.  
Kaiser von Oesterreich. Fischer, Stein.  
Mohren. Kancic, Handelsmann, Trief. — Viner, Bamberg.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anstodes Himmel	Wetter
16.	6 U. Mg.	737.82	+ 3.6	ND.	mäßig theil. l. bew.	0.00
	2 „ N.	738.50	+ 10.0	ND.	heftig halbheiter	
	10 „ Ab.	739.90	+ 5.6	ND.	mäßig bewölkt	

Morgens theilweise bewölkt, tagsüber trübe, abendwärts Sonnenschein, sehr windig, abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 6.4°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Dankagung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte der Frau

**Ursula Edle v. Kleinmayr**  
geb. Floré,

l. l. Kanzlistensgattin,

sagen wir allen Beteiligten den tiefgefühltesten Dank.

Sittich, am 15. April 1875.

Die trauernden Angehörigen.